

Hinter Formularen entdecken sie menschliche Geschichten



Am Fenster zur Bevölkerung: Serena Guerriero, Stellenleiter Julian von Allmen, Kthesa Ferati und Marianne Kuhn-Ryser. Nicht im Bild: Tobias Müller, Dennis Infanger, Valid Sulaiman und Denise Hilfiker.

Ob es um Mutterschaftsentschädigung oder ein Gesuch um Ergänzungsleistungen geht: Die AHV-Zweigstelle der Gemeinde Köniz hat für jedes Anliegen ein offenes Ohr und natürlich das passende Papier zur Hand. Sie bietet vor Ort und telefonisch Beratung

zu sämtlichen Sozialversicherungen der 1. Säule. Der Blick hinter den Fensterschalter zeigt: Hier arbeitet ein engagiertes Team.

Ein bisschen Staunen tut im Alltag gut. Falls Sie irgendwann mit einer Mappe voller Formulare und Unterla-

gen für die AHV in die Gemeindeverwaltung gehen und vor einem Schalter mit Glasperlenketten zu stehen kommen, sind Sie vielleicht erstaunt. Aber Sie sind genau richtig: Bei der AHV-Zweigstelle.

Editorial: Vertrauen und Motivation für gute Teamarbeit
Seite 4

Innovativ: Der Wärmeverbund Bern-Wabern wird realisiert.
Seite 5

Umfragen auf Impuls Köniz: Stimmen aus der Bevölkerung
Seite 6

Geduldiges Papier

«Natürlich geht's heute auch digital», erklärt Stellenleiter Julian von Allmen. AHV-Renten können heutzutage elektronisch angemeldet werden oder Arbeitgeber:innen können Anstellungsverhältnisse online im ePortal registrieren. Papier ist aber bekanntlich geduldig, deshalb bleibt es bestehen. «Nicht alle Kundengruppen sind voll digitalisiert,» gibt der Stellenleiter zu bedenken. Das betreffe besonders ältere Personen, die bei sich zuhause jemanden im Hausdienst anstellen.

Starkes Team

Bevor der junge Teamleiter letztes Jahr in Köniz startete, war er vier Jahre lang Leiter einer AHV-Zweigstelle im Berner Oberland. Sein Vorgänger hatte die Zweigstelle rund 43 Jahre geleitet. Krempelt er den Laden jetzt um? So könne man das nicht sagen, findet der Berner-Oberländer. Sein Vorgänger habe wertvollste Arbeit geleistet und die Zweigstelle personell stark geprägt. Das mehrheitlich junge Team sei ihm zu verdanken, da er bewusst Lehrabgänger:innen eingestellt habe. Drei Mitarbeitende haben bei der Gemeinde Köniz bereits zusammen ihre Lehre absolviert. So etwas schweisse zusammen, findet Sachbearbeiterin Kthesa Ferati. «Eine gemeinsame Kultur ist uns wichtig. Die Leute, die zu uns kommen, spüren das auch.»

Beratung auf Augenhöhe

Julian von Allmen will mit seinem Team durchaus gestalten. Dabei geht es nicht nur um die Büro- und Schaltereinrichtung: die kommt nämlich recht peppig daher. (Auch ein Süssigkeitentopf für amtliche Durststrecken darf nicht fehlen.) Es geht ihm vor allem um eine starke Kund:innenbeziehung: «Wir wollen Vertrauen schaffen, indem wir offen, transparent und auf Augenhöhe kommunizieren. Mir ist dafür eine möglichst einfache und verständliche Sprache wichtig.» Eine AHV-Zweigstelle ist im Vergleich zum kantonalen Hauptsitz vollkommen auf die Kund:innen ausgerichtet. Das Team berät am Schalter aber auch telefonisch oder in geplanten Sitzungen zu Leistungsansprüchen, prüft Beilagen oder hilft beim Ausfüllen von Formularen. Die breiten Sprachkenntnisse im

Team sind dabei ein besonderes Plus: Nebst Deutsch, Französisch, Englisch und Italienisch kann auch auf Albanisch, Kurdisch, Türkisch und sogar Finnisch weitergeholfen werden.

Offenes Fenster

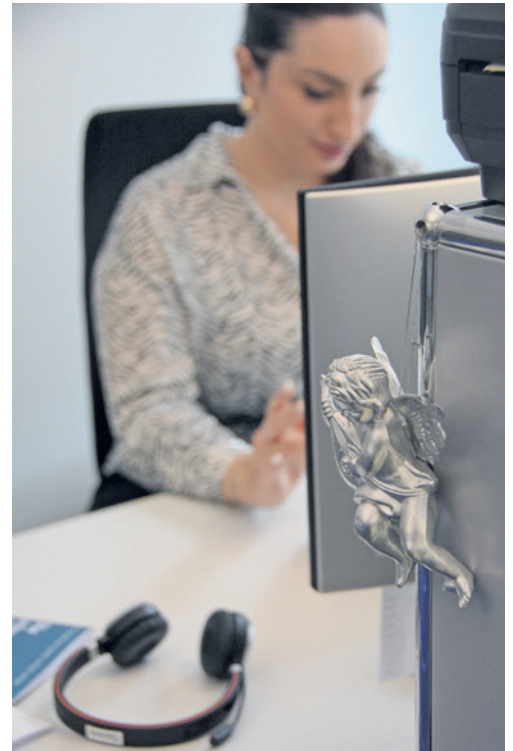
Im hellen Grossraumbüro reihen sich Akten und liegen Formulare ordentlich gefächert auf den Tischen, bereit zur Bearbeitung. Die peinliche Ordnung zeigt: Hier werden sehr wichtige Dokumente verwaltet, die den finanziellen Grundbedarf von vielen Könizerinnen und Könizern sichern. Es geht hier aber nur vordergründig um korrekt ausgefüllte Formulare: Dahinter werden Menschen mit ihren Anliegen betreut. Das Büro liegt direkt hinter dem Schalter. Das Fenster zur Bevölkerung steht sozusagen offen. Jede Könizerin und jeder Könizer hat die Möglichkeit sich hier unverbindlich und persönlich zu informieren.

Umfangreiche Nachforschungen

Es ist die Zeit der Lohnbescheinigungen. Auf dem Tisch des Lernenden fächern sich die einschlägigen gelben Blätter, ausgefüllt. Meistens korrekt, manche nicht. Er hat die Aufgabe diese auf Mutationen zu überprüfen. Daneben stecken Valid Sulaiman und ein Kollege in Telefongesprächen. Valid Sulaiman ist für Familienzulagen, Mutter- und Vaterschaftsentschädigungen und Erwerbsersatz Militär zuständig. Er prüft Formulare, Beilagen und erfasst Angaben vor, bevor er sie an die AHV-Ausgleichskasse weiterleitet. Ja, ab und zu fehle etwas oder sei unklar, dann kontaktiere er die Leute. Da müsse er manchmal länger nachforschen, wenn er eine Person zu Bürozeiten nicht erreichen könne und schriftlich auch keine Rückmeldung erfolge. Auch wenn Formulare geduldig sind – ein Fall kann ein paar Monate hängig sein – im schlimmsten Fall könnte ein Anspruch irgendwann abgewiesen werden.

Manchmal ist's komplex

Der Telefondraht läuft häufig heiss. Wo gibt es besonderen Beratungsbedarf? Die meisten Anfragen betreffen die Ergänzungsleistungen, die helfen sollen, wenn Renten und Einkommen die minimalen Lebenskosten nicht decken.



Sachbearbeiterin Serena Guerriero hat in der Gemeinde Köniz schon ihre Lehre absolviert.

Über die Hälfte der Kund:innen seien Altersrentner:innen, erklärt Julian von Allmen. «Es ist ein komplexes Gebiet», räumt er ein, «das Anmeldeformular ist 13 Seiten lang.» Dass man hier befürchtet, etwas falsch auszufüllen, liegt auf der Hand. Darum bietet die AHV-Zweigstelle per Termin Hilfe beim Ausfüllen an. Von der Anmeldung bis zur Verfügung dauere es gut zwei bis drei Monate: «Vermögenswerte, Banksaldi, Krankenkassenprämien und sämtliche Belege werden verlangt. Wir setzen alles daran, dass die Personen innert weniger Tage von uns hören, falls Belege fehlen.»

Gut zu wissen

Über die Ansprüche verfügt am Schluss der Hauptsitz der Ausgleichskasse. Die AHV-Zweigstelle bearbeitet die Anträge in einem ersten Schritt, berät und informiert ausführlich zu Rechten und Pflichten. Insbesondere die Meldepflicht, wenn sich etwas in der Lebenssituation ändert, will gut erklärt sein.

Es gebe schon das eine oder andere pikante Detail, besinnt sich Julian von Allmen: «Bei Erbschaften ist es so, dass der Erbteil jemandem ab Zeitpunkt des Hinschieds und nicht erst der Auszahlung gehört. Man muss also unmittelbar nach Hinschied eine Meldung



An Tagen mit viel Andrang wird ein zweiter Schalter geöffnet. Kthesa Ferati ist bei der Einteilung zum Schalterdienst guter Kundenservice wichtig.

machen.» Gerade in einer belastenden Zeit gehen solche Meldungen oft vergessen. Was passiert in einem solchen Fall? «Dann müssen wir den Anspruch rückwirkend neu prüfen und allenfalls eine Rückforderung stellen.»

Am Taschenrechner

Marianne Kuhn-Ryser tippt gerade konzentriert etwas in den Taschenrechner. Sie rechnet gerne mehrmals durch. Die Zahlen müssen stimmen. Ja, sie sitze gerade an einem komplexen Fall. Aber bevor sie eine Person kontaktiere, müsse sie die Situation vollständig verstehen. Solche Gespräche seien häufig nicht einfach. «Es sind eben nicht nur Zahlen, sondern Menschen, mit denen wir es zu tun haben», sagt sie. Vor 23 Jahren trat sie als Quereinsteigerin und alleinerziehende Mutter die Stelle als Sachbearbeiterin von Ergänzungsleistungen an. Ihre eigenen Erfahrungen helfen ihr empathisch zu sein: «Ich kann die Situation von Personen in finanziellen Abhängigkeiten gut verstehen. Darum will ich es den Leuten auch möglichst

einfach machen: Ich rufe lieber persönlich an anstatt lange Schreiben zu verschicken.»

Ein Lichtstrahl

Ihren Büroplatz schmücken zahlreiche Kunst- und Postkarten. «Rayon de Clarté» (Lichtstrahl) steht auf einem sonnendurchfluteten Bild. «Ich berate in erster Linie zu meinem Sachgebiet und freue mich, wenn ich Unterstützung vermitteln kann. Wenn ich merke: Bei dieser Person geht es jetzt weiter.» Sie und ihr Kollege Tobias Müller beraten Personen rund um Ergänzungsleistungen, unverbindlich, beim persönlichen rund einstündigen Termin. Wenn die Personen Fragen zu Budgetplanung oder Unterstützungsangeboten haben, verweisen sie diese an die passenden Stellen weiter wie etwa Pro Infirmis oder Pro Senectute.

Lassen Sie sich beraten

Ergänzungsleistungen sind ein bedarfsorientiertes Angebot. Es gibt sie seit 1966. «Als langjähriger Sozialversicherungsfachmann kann ich sa-

gen, dass Personen ein Anrecht auf Ergänzungsleistungen haben, wenn das Geld nicht reicht. Es ist kein Gang aufs Sozialamt,» sagt Tobias Müller. Dennoch stelle er fest, dass der Gang auf die Gemeinde, mit dem Gedanken «Hilfe zu holen» manchen Menschen Mühe bereite. «Es gibt durchaus Personen, vor allem ältere, die sich schämen, Unterstützung in Anspruch zu nehmen, die ihnen aber zustünde.» Auch gewisse Ängste spielen mit: Was passiert mit dem lieben eigenen Haus? Oder: Manche haben Vermögen verschenkt und ein schlechtes Gewissen plage sie. Das seien Personen, die erst spät oder eben nie Leistungen in Anspruch nähmen. «Eine unverbindliche Beratung steht jeder Person in der Gemeinde zu. Hier werden Ansprüche auch noch nicht bewilligt oder abgelehnt», erklärt der Sachbearbeiter.

Danke für die Blumen

Schwieriges trifft häufig auf Schönes, vor allem dann, wenn das Team jemandem weiterhelfen kann. Eine über 90-jährige Dame hatte eine Haushaltshilfe angestellt. Die Bearbeitung der Lohnbescheinigung fiel ihr nicht leicht. Während zwei Tagen haben Kthesa Ferati und ihre Kollegin Serena Guerriero ihr telefonisch und am Schalter geholfen. An einem weiteren Tag stand die Frau plötzlich mit einem grossen Blumenstrauss am Schalter. Das war für die beiden Sachbearbeiterinnen ein unglaublicher Moment. Auch in der Verwaltung verlernt man so das Staunen nicht.

Sarah Leonor Müller
Fachstelle Kommunikation

Haben Sie Fragen zu Formularen, Leistungen, Beiträgen oder Zulagen? Für ausführliche Beratungen können Sie bei uns einen Termin vereinbaren. Wir beraten Sie gerne.

Kontakt:

AHV-Zweigstelle, Gemeindehaus,
Landorfstrasse 1, Köniz
ahv.zweigstelle@koeniz.ch
031 970 94 97

www.koeniz.ch/beratungen



Vertrauen und Motivation – der Schlüssel für erfolgreiche Teamarbeit



Christian Burren

Vorsteher Direktion Planung und Verkehr

Liebe Könizerinnen und Könizer

Führen ist anspruchsvoll und eine zentrale Aufgabe in leitender Position. In der Gemeinde Köniz befinden wir uns in der glücklichen Lage, auf viele hochqualifizierte Fachleute zählen zu dürfen. Neben diesem Fachwissen spielen aber gerade seitens der Führungsebene Vertrauen und Motivation gegenüber den Mitarbeitenden eine wichtige Rolle.

Innovative Teams

Nach meiner Erfahrung fördert eine vertrauens- und respektvolle Führungskultur nicht nur das Engagement, sondern auch die Zusammenarbeit und den Innovationsgeist. Eine der wichtigsten Aufgaben ist es, gegenüber den Mitarbeitenden Vertrauen zu gewinnen aber auch zu schaffen. Es geht darum, dass sie ihre Expertise bestmöglich einbringen und Entscheidungen auf ihrer Ebene selbst treffen und Verantwortung übernehmen können. Dies schafft nicht nur eine produktive Atmosphäre, sondern auch eine hohe Identifikation mit der Gemeinde als Arbeitgeberin.

So können wir bewegen

In meiner Direktion schätze ich den respektvollen Umgang miteinander und das Klima eines gegenseitigen Vertrauens. Ich beobachte, wie die Mitarbeitenden sich gegenseitig zuhören, ihre Ideen fördern und sich gegenseitig unterstützen. Es ist nämlich schön zu wis-

sen, dass wir gebraucht werden, dass unser Fachwissen geschätzt wird und dass wir mit unseren Ideen und unserem Engagement etwas bewegen können.

Freiraum statt Gärtlidenken

Das Beispiel unserer Freiraumplanung im öffentlichen Raum zeigt auf, wie wichtig eine vertrauensbasierte und offene Betriebskultur ist (s. dazu Artikel S.6). Der öffentliche Raum ist eine komplexe Angelegenheit, wenn es um Umgestaltung geht. Viele technische Abklärungen sind notwendig, der Dialog mit der Bevölkerung ist zentral: dafür sind Kreativität, Ideen und auch Macher:innen gefragt. Ich als Direktionsvorsteher muss meinen Fachkräften also vertrauen können und sie, wie gesagt, – auch machen lassen. Sie müssen Ideen entwickeln und abteilungsübergreifende und externe Netzwerke knüpfen können. Erst dann können sie sich mit ihrer Arbeit identifizieren. Freiraum bietet einen solideren Boden für unsere Arbeit als Gärtlidenken.

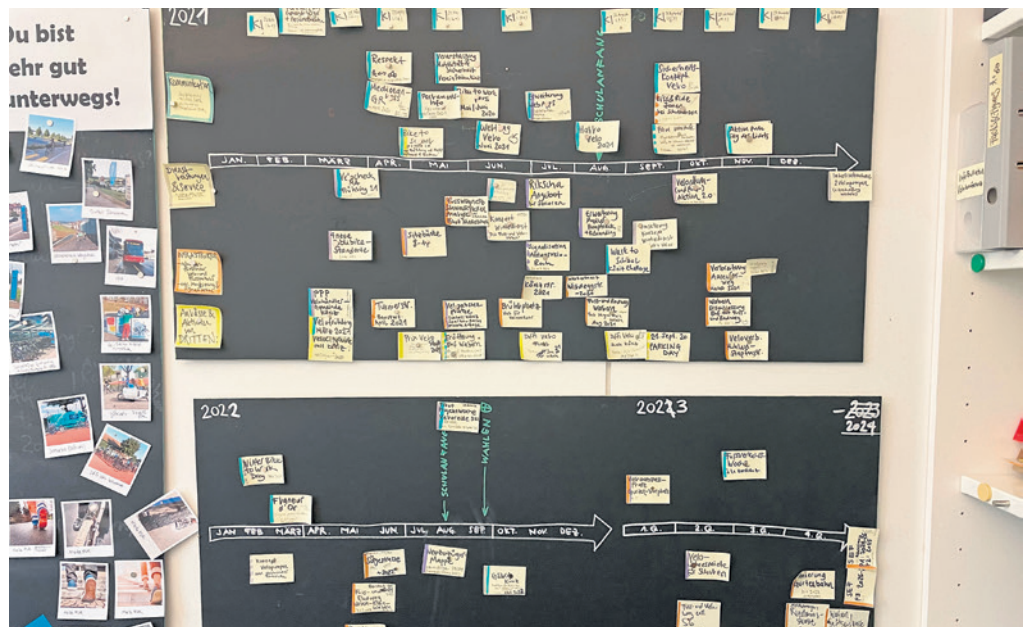
Voneinander lernen

Besonders in Zeiten, in denen wir auf das Wissen und die Kreativität unserer Fachkräfte angewiesen sind, wäre es ein riesiger Verlust, wenn Fachleute

mit fundiertem Wissen und wertvollen Erfahrungen ihre Fähigkeiten nicht vollumfänglich einbringen können – in der Gemeindeverwaltung, aber auch in allen anderen Institutionen. Mitarbeitende wollen und sollen sich am Arbeitsplatz ja auch weiterentwickeln. Auch wir Führungskräfte entwickeln uns übrigens weiter: In den letzten sieben Jahren als Gemeinderat habe ich mir vor allem dank unserer Fachkräfte viel Fachwissen aneignen können. Schliesslich bin ich als Gemeinderat auf ihre Expertise angewiesen.

Dynamisch und zukunftsfähig

Es ist deshalb wichtig, dass wir Führungskräfte uns stets bewusst sind, welche Auswirkungen unsere Entscheidungen und unser Verhalten auf die Menschen haben, die wir führen. Die Wahl unserer Führungsstrategie hat einen direkten Einfluss auf die Arbeitsatmosphäre. In einem erfolgreichen Team basiert der Erfolg auf einem partnerschaftlichen Miteinander, in dem jeder Einzelne sich mit seinem Wissen einbringt und Verantwortung übernimmt. Mein Ziel ist es weiterhin, eine Zusammenarbeit in diesem Sinne zu fördern, damit Köniz eine dynamische und zukunftsfähige Gemeinde bleibt!

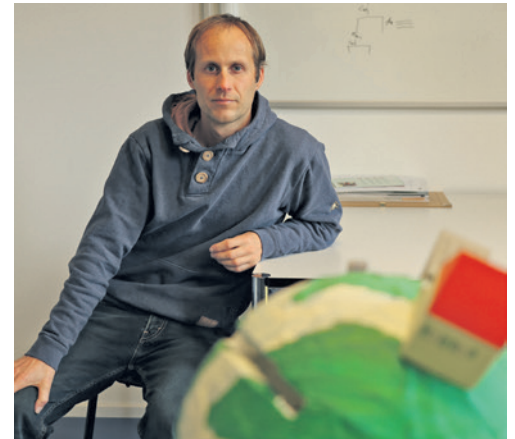


Kreativ unterwegs: Freie Hand motiviert und verhilft zu neuen Methoden und Perspektiven.

Warme Wohnungen dank Überschuss von Trinkwasser



Als Energiequelle für den Wärmeverbund Bern-Wabern wird überschüssiges Trinkwasser des Trinkwasserpumpwerks Schönau dienen. Dieses fliesst heute bei der Badetreppe beim Schönausteg noch ungenutzt in die Aare. | Bild: Stöh Grünig



Adrian Stämpfli leitet die Fachstelle Umwelt und Energie der Gemeinde Köniz. | Bild: zvg

Der Wärmeverbund Bern-Wabern wird realisiert. Energie Wasser Bern (ewb) und die Gemeinde Köniz haben dafür einen Zusammenarbeitsvertrag unterzeichnet. Warum dieses Projekt besonders innovativ ist und ein wichtiger Schritt in Richtung Energiewende, erklärt Fachstellenleiter Umwelt und Energie, Adrian Stämpfli.

Die ewb hat grünes Licht gegeben für die Umsetzung des Wärmeverbunds Bern-Wabern. Ein Grund zum Feiern?

Ja, auf jeden Fall! 5000 Haushalte können so auf dem Gebiet der Stadt Bern und von Wabern mit erneuerbarer Wärme versorgt werden. Dieser Verbund ist ein Meilenstein auf unserem Weg zu Netto-Null Treibhausgasemissionen bis 2045, wie es im Klimaschutzreglement der Gemeinde festgelegt ist. Jährlich können so rund 10000 Tonnen CO₂ eingespart werden. Das entspricht den Emissionen von 2000 Einwohner:innen.

In Köniz gibt es fünf weitere grosse Wärmeverbünde, die mit erneuerbaren Energien betrieben werden. Wodurch unterscheidet sich derjenige in Wabern von den anderen?

Beim Wärmeverbund Bern-Wabern wird erstmals im grossen Stil auf die Wärmepumpentechnologie gesetzt. In den anderen Wärmeverbänden wird Holz

verbrannt, um die Gebäude zu heizen und Warmwasser herzustellen. Hier wird der Überschuss von Trinkwasser aus dem Pumpwerk Schönau genutzt. Dieses Wasser behält das ganze Jahr etwa dieselbe Temperatur und ist so im Winter deutlich wärmer als die Aussentemperatur. Ein Teil dieser Wärme wird dem Wasser entzogen und über einen Zwischenkreis zu den Wärmepumpen in der Heizzentrale der Hochhaussiedlung Morillon geführt. Dort wird die Temperatur weiter angehoben und übers Verteilnetz in die Wohnungen gebracht.

Sie sind zuständig für das Klima-Massnahmenpaket für Köniz und verantworten die strategische Planung der Wärmeversorgung. Welche Interessen verfolgt die Gemeinde in Partnerschaften wie der mit der ewb?

Die Gemeinde Köniz besitzt kein eigenes Energieversorgungsunternehmen, darum sind wir auf starke Partnerinnen wie die ewb angewiesen. Dabei ist uns wichtig, dass diese die gleichen Ziele verfolgen wie die Gemeinde: die nachhaltige Dekarbonisierung unseres Energiesystems (weg von fossilen Brennstoffen). Dabei wollen wir gute Produkte zu einem guten Preis bieten und eine sichere Versorgung gewährleisten. Die Planung des Wärmeverbunds Bern-Wabern haben wir vor fünf Jahren nicht nur angestossen, sondern auch eng begleitet.

Heute können wir sagen: Wer im dichten Siedlungsgebiet von Wabern wohnt, findet im Wärmeverbund eine preiswerte Alternative zu fossilen Heizsystemen.

Sie sprechen von dichten Siedlungsgebieten. Wo genau kommen Wärmeverbünde in Frage und wo nicht?

Bei der Heizzentrale und dem Wärmenetz im Untergrund handelt es sich um teure Infrastrukturen. Wärmeverbünde werden nur dort umgesetzt, wo eine grosse Menge an Wärme verkauft werden kann. Das heisst: Mehrfamilienhäuser, Hochhäuser, Schulen, Gewerbe- und Industriebetriebe. In Einfamilienhausquartieren lohnt sich ein Wärmeverbund finanziell nicht. Dort machen einzelne kleine Wärmepumpen mehr Sinn.

Wie erfolgt nun die Umsetzung in Bern und Wabern?

Als nächstes werden die Heizzentrale, der Zwischenkreis aus dem Pumpwerk Schönau und etappenweise das Wärmenetz gebaut. Das Netz wird in den nächsten Jahren zeitgleich mit der Sanierung der Seftigenstrasse realisiert. Weniger Baustellen, weniger Kosten.

Finden Sie heraus, wo der nächste Wärmeverbund entsteht oder welche Gebäude sich für welchen Energieträger eignen.

Wärmeversorgungskarte:
www.koeniz.ch/energiekarten



Weitere Infos: www.koeniz.ch/energie

Vielstimmig zum gemeinsamen Köniz



Echo zum Bahnhofplatz Wabern: «Der Platz hat grosses Potenzial für eine Begegnungszone. Kinder der angrenzenden Wohnungen sperren den Platz meist eigenhändig und machen ihn zum grossen Spielplatz.»

Wie erlebt die Bevölkerung den öffentlichen Raum? Die Gemeinde lancierte dazu im letzten Jahr zwei Umfragen über die Online-Plattform impulsköniz.ch und suchte auch vor Ort mit den Könizer:innen das Gespräch. Die Teilnahme war erfreulich hoch. Was ist dabei herausgekommen und wie geht's weiter?

«Ein Wasserspiel für Kinder wäre schön.»

Plötzlich standen auf dem Bläuackerplatz Blumenrabatten und ein Hopfen kletterte innert Wochen haushoch über den Platz. Den Ort einmal anders sehen: grün und gemütlich. Erinnern Sie sich ausserdem an die gelben Bänkli an acht Standorten in der Gemeinde? Auch hier hatten Sie die Möglichkeit, in Ruhe Ihre Alltagsumgebung zu betrachten, vielleicht eher kritisch als geniesserisch.

Pulsmesser impulsköniz.ch

Die beiden Pilotprojekte «G wie grüner. Der Bläuacker.» und «T wie Träffpunkt.

Der öffentliche Raum.» haben die Bevölkerung eingeladen, sich Gedanken über den Nutzen und die Gestaltung des öffentlichen Raums zu machen und sich über Umfragen auf impulsköniz.ch aktiv einzubringen. Die rege Teilnahme an den Umfragen ist erfreulich, die Rückmeldungen aus der Bevölkerung sind aufschlussreich. Zur Umfrage zum Bläuackerplatz kamen 145 Rückmeldungen. Die Bewertung der acht Bänkli-Standorte und ihrer Umgebung wurde mit 335 Rückmeldungen besonders stark wahrgenommen.

Zu wenig Bäume

Die Umfrage zu «T wie Träffpunkt. Der öffentliche Raum.» kam zu folgendem Fazit: Der öffentliche Raum ist vielseitig, funktional und gut erschlossen, doch die Teilnehmer:innen der Umfrage wünschen sich mehr Platz für Begegnung, Erholung und Natur im öffentlichen Raum. Dabei werden auch Sitzgelegenheiten und Spielmöglichkeiten für Kinder angesprochen. Als die grössten Defizite werden zu wenig Bäume und fehlende Aufenthaltsquali-

tät benannt. Dass der öffentliche Raum aber durchaus vielseitig und voller Potential wirkt, zeigen zahlreiche Rückmeldungen: «Sehr abwechslungsreich und dynamisch» oder «Noch viel Aufwertungspotenzial zugunsten von Familien und Jugendlichen.»

«Wo bitte hat es Bäume?»

Kurze Wege zur Bevölkerung

Für die Umfrage ging die Gemeinde auch vor Ort zu den Sitzbänken, um dort direkt ins Gespräch zu kommen. Freiraumplaner Marc Maurer und sein Team möchten damit die Wege zwischen Bevölkerung, Politik und Verwaltung verkürzen. Heisst: Direkt von den Menschen hören, was sie in ihrem öffentlichen Alltagsumfeld bewegt.

Bänkligespräche

Martha Häberli hat sich als Anwohnerin im Herbst auf dem Brühplatz zum Bänkligespräch mit anderen Könizer:innen und dem Freiraumplaner aus der Könizer Gemeindeverwaltung getroffen. «Sofort entstand ein kreativer, engagierter Diskurs darüber, was kurz- oder langfristig unternommen werden könnte, um den zentral gelegenen, unwirtschaftlichen, von As-



Schnelles Grün: Hopfen ist eine starke Kletterpflanze und wächst pro Tag bis zu 30 cm.

phalt und parkierenden Autos dominierten Platz umzugestalten», berichtet sie. Die Besprechung habe ihr aber auch bewusst gemacht, wie komplex Lösungen im öffentlichen Raum sind. Entscheidend war für sie, dass die besprochenen Ideen schriftlich über einen QR-Code eingebracht werden konnten. Gespräche können auch ihre Wirkung haben.

«E chly sy»

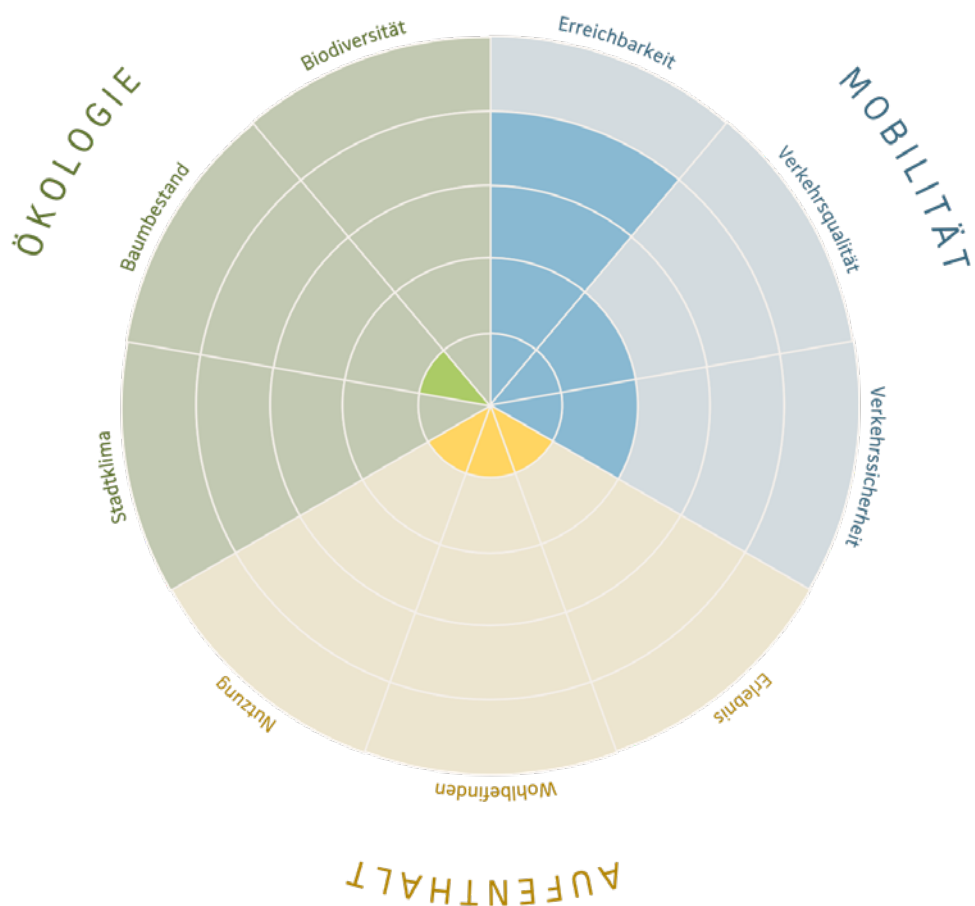
Die temporäre Umgestaltung des Einkaufsumschlagplatzes Bläuackerplatz zum Pop-up-Park mit Pflanzen und Sitzlandschaft brachte die Besucher:innen zuweilen ins Schlendern und dazu, Sand in das Stimmungsbarometer zu füllen (siehe Bild). Die Barometersäulen konnten wöchentlich entleert werden. Aber auch die Online-Umfrage über impulsköniz.ch zeigte ein deutliches Stimmungsbild: Die Könizer:innen erhoffen sich mehr vom Könizer Zentrum. Mehr heisst: Grüne Schattenplätze, Bäume, weniger Asphalt, professionelle Gestaltung.

Nicht nur bequem

Das Pop-up-Projekt stiess auf viel positive Resonanz und der Tenor lautete: Weiter so. Die Begrünung kam sehr gut an. Die Frage, ob es dieses Jahr wieder ein solches Pop-up geben soll, beantworteten 84 % der Teilnehmer:innen mit Ja. Für das weitere Geschehen werden aber auch kritische Punkte wie etwa der Komfort der Sitzgelegenheiten oder die



Wie das Pop-up auf dem Bläuacker ankam, zeigte auch das Stimmungsbarometer.



Ergebnis aus der Umfrage «T wie Träffpunkt. Der öffentliche Raum», abgebildet im Spinnendiagramm: Der Brühlplatz wird aktuell als ein Durchgangs- und nicht als ein Aufenthaltsort empfunden.

Begegnung von Fuss- und Veloverkehr berücksichtigt. Auch bei der Beschattung wurde trotz Bepflanzung noch keine grosse Verbesserung wahrgenommen.

Wie geht's weiter?

Das Pilotprojekt «G wie grüner. Der Bläuacker.» war der erste Schritt zu einer fundierten und nachhaltigen Umgestaltung des Zentrumsplatzes. Dank der positiven Resonanz und den kritischen Rückmeldungen kann in der Gemeindeverwaltung nun ein detailliertes Projekt ausgearbeitet werden. Das ist ein laufender Prozess mit Etappen. Darum dürfen Sie sich auch dieses Jahr auf ein grünes Pop-up in erweiterter Form freuen.

Hier entsteht etwas

Auch an einigen «Bänkli-Standorten» der Umfrage «T wie Träffpunkt. Der öffentliche Raum.» soll 2026 schon etwas passieren. Gerade dort, wo seitens der Bevölkerung Bedarf besteht, den Aufenthalt zu verbessern, prüft die Gemeinde temporäre Einrichtungen wie Sitzlandschaften und Pflanzgefässe. Eine Umgestaltung des öffentlichen Raums ist komplex und braucht Zeit. Kleinere Massnahmen wie Möblierun-

gen helfen laufend, dass der öffentliche Raum mehr Beachtung findet, und dass sich darin Treffpunkte entwickeln.

«Knotenpunkt statt Treffpunkt»

Langfristiger Fokus

Die Erkenntnisse aus der Umfrage dienen als wegweisende Grundlage für das Planen zukünftiger öffentlicher Räume in Köniz: Dieses Jahr erarbeitet die Gemeinde einen Fokusplan mit Massnahmenkatalog. Darin soll definiert werden, wo sich die wichtigsten öffentlichen Räume in der Gemeinde befinden und welche Kriterien für ihre Nutzung und Gestaltung gelten sollen. Der Entwurf des Plans soll wiederum von der Bevölkerung reflektiert werden. Der proaktive Einbezug der Bevölkerung soll gemäss Freiraumplaner Marc Maurer das Bewusstsein für Mitsprache und Gestaltbarkeit und die Identifikation mit der Gemeinde stärken, denn: «Öffentlicher Raum ist immer auch Verhandlungsraum, also sprechen wir aktiv darüber – mit allen.»

Neue Endhaltestelle für Schliern



Für einen angenehmen Aufenthalt beim Warten auf den Bus. An der Endhaltestelle der Linie 10 in Schliern sollen auch die Elektrobusse aufgeladen werden.

Im Zuge der Umstellung auf doppelgelenkige Elektro-Trolleybusse ab Mitte 2026 wird die Endhaltestelle Schliern zur Aufladestation umgebaut. Bei dieser Gelegenheit möchten die Gemeinde Köniz und BERNMOBIL die Haltestelle von Grund auf erneuern.

Das Gemeindepapament hat einem Zusatzkredit von 274 000 CHF zugestimmt: Die Haltestelle in Schliern ist in die Jahre gekommen und nicht mehr zeitgemäss. Im Zuge der Umstellung auf elektrische Doppelgelenk-

busse werden sämtliche Haltestellen der Linie 10 hindernisfrei gestaltet. Bei der Planung der Bauarbeiten hat die Gemeinde erkannt, dass weitere Zusatzarbeiten rund um die Haltestellen zu dem Zeitpunkt Sinn machen.

Holzbau mit sanitärer Einrichtung
Vorgesehen ist ein Holzbau mit Wartebereich, rund 20 Veloabstellplätzen, Elektrozentrale und WC-Anlage für das Fahrpersonal. Das Dach soll begrünt werden. Neben der Haltestelle können grössere Flächen entsiegelt und vier neue Bäume gepflanzt werden.

Der Gemeinderat tagt auswärts



v.l.n.r.: Christian Burren, Hansueli Pestalozzi, Hans-Peter Kohler, Tanja Bauer, Barbara Wieland (IVI), Thomas Marti.

Für seine wöchentlichen Sitzungen besucht der Könizer Gemeinderat gelegentlich Könizer Institutionen, Firmen oder Vereine. Im Februar war das Gremium im Institut für Virologie und Immunolo-

gie (IVI) in Mittelhäusern zu Gast. Institutsleiterin Dr. Barbara Wieland stellte das schweizerische Referenzlabor für die Erforschung hochansteckender Tierseuchen auf einer Führung vor.

Auftakt zum Fussballsommer



Die UEFA Women's EURO steht vor der Tür. Wir dürfen uns auf ein Fussballfest freuen: Auch in Bern werden Spiele ausgetragen und im Schlosshof Köniz gibt es ein Public Viewing.

Köniz bietet ein breites Sportangebot für Mädchen und Frauen, auch Frauenfussball im FC Wabern und FC Sternenberg (Team Schwarzwasser). Die Gemeinde möchte diesen künftig stärker fördern, u.a. mit Schnuppertrainings und Trainerinnenausbildungen.

Anpfiff zu diesem Vorhaben ist der Match des FC Wabern Frauen gegen das Frauenteam Schwarzwasser. Kommen Sie vorbei!

Samstag, 5. April 2025, 14.00 Uhr
Sportplatz Lerbermatt

Agenda

Nächste Parlamentssitzung
Montag, 5. Mai 2025, 19.00 Uhr
Rossstall, Schloss Köniz

Zeit für einen Kompostierkurs



Sie betreuen einen Garten und wissen nicht so recht, wie Sie Garten- und Grünabfälle sinnvoll weiter verwenden können?

Ergreifen Sie die Gelegenheit und lernen Sie im kostenlosen Kurs das 1x1 des Kompostierens. Ein Angebot der Gemeinden Köniz, Ostermundigen und der Stadt Bern mit der Quartierkompostgruppe Rossfeld.

Samstag, 17. Mai 2025, 10.00–12.00 Uhr,
Quartierkompostplatz Rossfeld,
Rossfeldstrasse 42, 3004 Bern

Anmeldung: Bis 18. April 2025, begrenzte Teilnehmer:innenzahl.

Kontakt: abfall@koeniz.ch / 031 970 93 73